

## An alle Verleger!

Der Herr Präsident der Reichsschrifttumskammer gibt folgendes bekannt:

Die Reichskulturkammergesetzgebung hat alle an der deutschen Kultur Schaffenden zu einer Berufskameradschaft zusammengefügt. Die Berufskameradschaft ist eine Verpflichtung für jeden einzelnen, die den Kameraden gegenseitig das Leben erleichtern soll. Sie machen Ihren Kameraden aus dem Büchereiwesen die Arbeit unnötig schwer, wenn Sie nicht in Ihren Verlagswerken

1. den Vornamen des Verfassers voll ausgeschrieben auf dem Titelblatt angeben,
2. das Erscheinungsjahr entweder auf dem Titelblatt oder dessen Rückseite bei dem Druck- oder Copyrightvermerk einsetzen,
3. bei Übersetzungen aus einer Fremdsprache den Originaltitel entweder auf dem Titelblatt oder dessen Rückseite eindruckeln lassen,
4. entweder auf dem Titelblatt oder dessen Rückseite angeben, daß das Buch schon einmal im Jahre . . . unter dem Titel . . . erschienen ist. (Im allgemeinen dürften Titeländerungen überhaupt unerwünscht sein.)

Bitte erziehen Sie sich gegenseitig, daß diese gewiß nicht übersteigerten Forderungen der Bibliothekare eingehalten werden. Ich möchte wirklich nicht wegen einiger Außenseiter eine Anordnung mit Strafbestimmungen erlassen.

F. B.: gez. Baur

## Adolf Hitler / Mein Kampf

Das Buch der Deutschen — Vier Millionen Auflage überschritten!

Ich weiß, daß man Menschen weniger durch das geschriebene Wort als vielmehr durch das gesprochene zu gewinnen vermag, daß jede große Bewegung auf dieser Erde ihr Wachsen den großen Rednern und nicht den großen Schreibern verdankt. Dennoch muß zur gleichmäßigen und einheitlichen Vertretung einer Lehre das Grundsätzliche derselben niedergelegt werden für immer. Hierbei sollen diese beiden Bände als Bausteine gelten, die ich dem gemeinsamen Werk beifüge.

Landsberg am Lech,  
Festungshaftanstalt

Adolf Hitler

Am 1. April 1924 wurde der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in die Festung Landsberg als Häftling eingeliefert. Über diese endlich gelungene Kaltstellung Adolf Hitlers jubelte die ganze damalige »deutsche« Presse. Man war allgemein der festen Meinung, daß man nunmehr der NSDAP. den Todesstoß versetzt habe. Die Anhänger zerstreut und verfolgt, die wenigen Zeitungen verboten, die Leiter und Führer von allen Hunden geheßt, drangsaliert und eingesperrt: das hatte noch selten auf der Welt eine Organisation überlebt.

Nun, heute wissen wir allerdings, daß man sich darin gründlich getäuscht hatte. Man hatte vielleicht erwartet, der Führer würde sich geschlagen geben, er würde mutlos und untätig die Hände in den Schoß sinken lassen, denn von seiner Bewegung, die er mit dem unerhörtesten Einsatz seiner Persönlichkeit geschaffen hatte, war ja so gut wie nichts mehr übrig. Und so viel hatten auch damals die erbittertesten Gegner begriffen: dieser Mann, dieser Adolf Hitler, dieser »Trommler«, wie man ihn nannte, er war ohne seine Partei undenkbar, aber auch diese Partei war ohne ihn ihrer Schlagkraft beraubt. Denn dort herrschte das Führerprinzip, da gab es keine parlamentarischen Abstimmungen, da wurde nicht nach westlich-demokratischen Regeln verfahren, sondern es gab nur eine Gemeinschaft, die dem, der sie leitete, bedingungslos Gehorsam geschworen hatte. Und wahrlich, der Führer enttäuschte sie nicht, er gab nichts auf, jeden Tag galt sein Denken den Männern, die unter der Hakenkreuzfahne marschiert waren, die ihm zur Feldherrnhalle gefolgt und dort im Kugelregen einer verräterischen Regierung ihre Hingabe an eine Idee mit ihrem Blute bezahlen mußten. Freilich, viel unternahm konnte Hitler nicht, die Festungsmauern waren

hoch; dennoch kam oft Nachricht aus den deutschen Landen, langten Treuekundgebungen bei ihm ein, die mit aller Deutlichkeit zeigten, daß die Bewegung ihren Zusammenhalt wahrte, trotz der unmenschlichen Verfolgungen seitens der Machthaber. Kochten die Gegner triumphieren, soviel sie wollten: Deutschland würde dennoch erwachen, und geeint unter einer Fahne in eine bessere Zukunft marschieren!

So manche Parteigenossen, Mitgefangene Adolf Hitlers, mußten es Tag um Tag erleben, daß dieser sich zurückzog und für mehrere Stunden nicht zu sprechen war. Auch sein Kampfgenosse Rudolf Heß war dann regelmäßig nicht aufzufinden. Aus dem Raum des Führers aber vernahm man seine Stimme, die im gleichmäßigen Tonfall etwas diktierte. Es wußte damals noch niemand, daß der Führer hier eine Generalabrechnung über seinen bisherigen Lebenskampf gab, daß er mit all seinen Gegnern sich endgültig auseinandersetzte und in unerhörter Anschaulichkeit die Grundsätze und Ziele seiner Bewegung niederlegte. Das Buch »Mein Kampf« entstand, dessen Titel auf dem Manuskript zuerst lautete: »Viereinhalb Jahre Kampf gegen Lüge, Dummheit und Feigheit. — Eine Abrechnung«. Wann es erscheinen würde, das wußte freilich damals noch niemand, es schien unmöglich, die erforderlichen Kosten aufzubringen. Überhaupt kann man sich heute, wo dieses Buch eine deutsche Auflage von 4 Millionen Exemplaren überschritten hat, kaum eine Vorstellung von den Schwierigkeiten machen, die mit der Herausgabe der ersten Auflage verbunden waren. Schon zu Beginn des Jahres 1925 wurde mit dem Sammeln von Bestellungen begonnen und diese Aktion fand einen überraschend großen Widerhall bei den Anhängern der Partei: am